

Thesen über die Zähljahre zu 360 sowie zu 364 Tagen

Autor(en): **Adam, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **56 (1998)**

Heft 284

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-897459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thesen über die Zähljahre zu 360 sowie zu 364 Tagen

KARL ADAM

Die Zähljahre entstammen dem Sternenhimmel

Die *Jahreszeiten* erforderten schon immer, ihren Wechsel vorauszu erkennen oder sogar vorauszuberechnen. Das war am Kreisgang der Sterne möglich. Und die Geschichte der *Zeitrechnung* sowie deren Verfahren bei den sogenannten Naturvölkern zeigen, daß *Zeitabschnitte* anfangs nach Sternen abgegrenzt worden sind. Abstände von Sternen, z.B. zwischen ihren heliakischen Aufgängen, d.h. zwischen ihren jährlichen Erstaufgängen kurz vor Tagesgrauen, machten die verflossene *Zeit* zu einer *räumlich* anschaulichen Größe.

Die 27 bzw. 28 – weltweit als «Mondhäuser» (= Sterngaue) bekannten – Tagesstationen des siderischen Mondkreises am Sternenhimmel sind «vorhistorisch» sowie die «ältesten Zeitelemente» (GINZEL: *Das Zeitrechnungswesen der Völker*, Bd. 1-3, 1906/1914). Hier von müssen m.E. die o.a. Zähljahre abgenommen worden und also uralt sein; dem entspricht ihre weltweite Verbreitung, wenn in manchen Kulturen auch nur noch Spuren davon zu finden wären.

Die *Jahreszonen der Mondhäuser* sind anscheinend später, vielleicht seit die Zähljahre nach der Sonne statt nach Sternen geeicht worden sind bzw. seit man 12 Tierkreisbilder gebildet hatte, nur noch als *mythische Himmelschichten* verstanden worden. Abbilder dieses Stufenkosmos wären wohl die – weltweit bekannten – gestuften oder auch nicht gestuften *Himmelsbäume*, die *Himmelsleitern* sowie *Stufenberge* und *Stufenpyramiden*. Und nach der Religionswissenschaft sind (HUTH: In MANNUS 1977, 29) *Bäume, Säulen, Leitern* und *Berge* in den Mythen der Völker uralte austauschbare Weltsymbole.

Zu 27 Mondhäusern passen 9stufige und zu 28 Mondhäusern 7stufige Himmels- oder Weltenbäume. Am Anfang des Mondsaaes dieser Häuser standen mancherorts die auffälligen *Plejaden*. Bei den *Lateinern* müssen diese (lat. «Vergiliae») einst das Frühjahr (lat. «ver») angekündigt haben (s. unser «gellen», *altnord.* «gjalla»). Bei *arabischen Volksstämmen* dienten die Mondhäuser in vorislamischer Zeit zur Bestimmung von Jahresabschnitten (s. GINZEL). *Chinas* Mondhäuser waren vorwiegend Zeitmarken für die im Jahres-

lauf anfallenden Arbeiten; sie lagen dementsprechend schon näher am Himmelsäquator (GINZEL, I, Karte). In der chinesischen Schrift kam das Bild der *Leiter* schon der Sonne zu, die im Gehege der «losen» Sterne auf- und absteigen muß, d.h. auf der Mittellinie (= Ekliptik) des Tierkreisgürtels. China kannte trotz der 28 Mondhäuser neun mythische Stockwerke des Himmels, doch galt die *Siebenzahl* als Symbol der Weltachse.

Die Zeitrechnung muß einst der Hauptgegenstand der frühen Rechenkunst gewesen sein (s. Maya-Indianer). Doch läßt sich der Jahreshimmel nicht völlig in gleiche Maße unterteilen. Jede Rechnung mußte also durch eine möglichst *vielseitige Beobachtung* ergänzt werden oder sonst durch eine gut beobachtende *Dauer-Zentrale*, um sie zu unterbrechen und nach überzähligen Tagen erneut zu beginnen. Änderungen zwischen Vegetationsfolge und dem Kreisgang von Fixsternen konnte man sich dabei anpassen. Der *frühe Mensch* beobachtete allgemein weit besser als wir das gewöhnlich tun, insbesondere am Bildschirm des ihm heiligen Himmels.

Zum 360tägigen Zähljahr, dem Rundjahr

Zum Jahresgang von 27 *Mondhäusern* (= 13 mal 27 plus 9 Tage) paßt das «aus grauer Vorzeit» (GINZEL) stammende Rundjahr. Dazu gehören außer 40 Neuntagen die *Neunteilung des Himmels* in je 40tägige Maße oder auch in 18 Zwanzigtage bzw. in 36 Dekaden (= 72 Pentaden). Die Neunzahl war weltweit heilig; hierfür vermutete KANT einen astronomischen Grund, ihre Heiligkeit bezog sich wohl – wie die der Siebenzahl – auf die Ganzheit des so geteilten Himmels (= All, Universum). *Neun* Himmel waren sicher einst *neun* 40tägige Himmelsabschnitte. Dieses *Zählmaß* 40 war einst (ROSCHER: Die Tessarakontaden usw., 1907) nicht nur in Europa bekannt, sondern auch bei Semiten, Turkvölkern, Aleuten, Puebloindianern, Kariben und Brasilianern; bei uns hieß es «Zimmer» (s. zime, time).

Später kamen dem Rundjahr allerdings meist zwölf 30tägige Geschäftsmonate zu; diese sind nicht ursprünglich, weil sie der ehemaligen Bedeutung des Mondes nicht gerecht werden. Wie wir in SCALIGERS Julianischer Periode alle Tage zählen, taten das auch die

Anmerkung

Seltsamerweise scheinen folgende germanische RUNNEN auf Zähljahre mit Baumbezug und sogar auf andere Zeitrechnungen hinzuweisen:

1. Die 9. RUNE (H = Leitersymbol) paßt zum *neunstufigen Maßbaum* der nordischen Lieder-Edda sowie zu 9 Vierzigtagen. Eine keltische Silberscheibe zeigt 9 Köpfe als 9 Sektoren.
2. Die 18. RUNE (B = Birke) paßt zu 18 *Zwanzigtagen*; und hierzu paßt die 20. RUNE des Menschen (isl. *madr*) mit dessen 10 Fingern und 10 Zehen (= 20 Achtzehntage).
3. Die 5. RUNE (B = Wagen) paßt zum Wagenthor, zu dessen Wagen und Himmelsleiche, zum Schützer von Ehe, Midgard und Asgard.
4. Die 13. RUNE (= Eibe) paßt zum germanischen Baumrätzel. Dieses lautete: «Ein Baum hat 13 Zweige (= 13 Vierwochen) zu je 4 Ästen mit jeweils 7 Vögelein».
5. Die 16. RUNE (S = Sol, der Sonnen-Name bei den Bauern) paßt zu den 16 *Visurenmaßen* des Pendelweges der Sonne am Horizont (siehe ORION 1993, Nr. 254).
6. Die 12. RUNE (J = Jahr) paßt zum Mondjahr der 354 plus 11 Tage sowie
7. Die 19. RUNE (= Ross) zur Rast des Zeitgepanns nach 19 *Mond-Achtjahren* (siehe ORION 1995, Nr. 270)

Maya-Indianer, allerdings trotz ihres Zwanziger-Systems der Zahlen *nicht* mit der Zahl 400, sondern mit dem «TUN» (= 360) zu 18 Zwanzigtagen. Die über die Zahl TUN hinausgehenden Jahrestage, die ominösen «Nemotemi», wurden wohl vor dem nicht gezählt. In Skandinavien galten die zu diesem Rundjahr gehörenden Faktoren 3, 9 und 27 noch in historischer Zeit als heilig. Und zu *neun* Himmeln paßt wohl der *Maßbaum* (Maßholz) der Völuspa (s. nord. Lieder-Edda) mit seinen *neun* Heimen (Heimdall?) und seinen *neun* «ividi» (? = Stufen, Sprossen, Binnenhölzer, Speichen); dieser Baum hatte sich am Anfang der Zeiten von unten entfaltet, man kannte einst wohl *neun* 40tägige Himmelsbilder, *neun* «Zimme», die jährlich am Nachthimmel vorüberzogen.

Eine Teilung der neun 40tägigen Zimmer in je 5 *Achtstage* unter gleichzeitiger (= überlappender) Zählung der Tage mit der *heiligen Neunzahl* ergibt *fünf* 72tägige Jahresspannen. Die ehemalige Heiligkeit dieser Tageszahl 72 kann kaum den – nicht zur Jahresfünftelung gehörenden – Faktoren 6 und 12 entstammen. In den friesischen Rechten gab es eine 63nächtige Gerichtsfrist, das sind 9 *Wochen*, ursprünglich könnten das 72 Nächte gewesen sein, das wären 9 *Achtstage*. Das gemeingermanische Wort «Woche» (= Wechselfolge) könnte anfangs solchen Achttagen zugekommen sein. (In anderen Sprachen ist die Woche nach der Siebenzahl benannt.)

Das auch freihändig leicht zu zeichnende *Pentagramm* (= Fünfstern, Drudenfuß) hatte einst Schutz- und Himmelsbedeutung (s. Mittelamerika und Mesopotanien). *Indien* soll vor der Jahressechsterteilung fünf Jahreszeiten gekannt haben (GINZEL). Bei Worms gefundene *bandkeramische* Tongefäße sollen u.a. fünfgeteilte Kreise (Jahre?) zeigen. Die *Fünffzahl* der Hand (lat. «manus»: sie bedeutete im Rechtsleben des «antiken Roms» das Schutzrecht [und -pflicht] des «pater familias» über das Haus, dessen Personen und Sachen; s. Prof. Wipf, Zürich, in: MANNUS 1986) war eine *Schutzzahl* (ahd. Munt, s. Mündel). Der angeblich schützende *Drudenfuß* wurde früher auf Betten, Wiegen, Türschwellen usw. angebracht. Und der Tierkreisgürtel scheint unsere Erde vor den «losen» Sternen zu schützen.

Zum 364tägigen Zähljahr

Zum Jahresgang von 28 *Mondhäusern* paßt die *Siebenteilung* des Himmels und eine Rechnung in 28 *Dreizehntagen* (= 14 mal 26 Tage). Das einst als ein «Monat» bezeichnete altägyptische Jahr wird nicht 28 eintägige, sondern 28 dreizehntägige Mondhausstufen gehabt haben (s. auch Araber und Chinesen in Ziff 1.). Mittelamerikas 20 *Dreizehntage* des Kultkalenders werden ursprünglich 28 Dreizehntage gewesen sein; die Vorsilben «U» bzw. «Metzli» in den Namen «Uinal» (= Maya-Indianer) bzw. «Metzlapoalli» (Azteken) für den Kreis der 20 Bilder sollen sich auf den Mond bezogen haben; das waren

wohl ursprünglich die 28 Mondhäuser, obwohl die 20 Bilder nach Alex. v. Humboldt schon zum Tierkreis gehörten.

Auf einem Neubabylonischen Tontäfelchen aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. ist Babylon noch der Drehpunkt der wasserumgebenen Erde, von der 7 *Zungen* strahlenartig zu 7 *Bildern* des Himmels (Tierkreis?) führen (LURKER. In: MANNUS 1978, 121). Der Turm zu Babel hatte 7 Stufen wie auch andere Zikkurats und wie auch Pyramiden Mittelamerikas. Die *Siebenzahl* kann sich ursprünglich nicht auf die irrenden (= losen) Wandelsterne bezogen haben, d.h. nicht auf Mond, Sonne und 5 Planeten; sie bedeutete nach SCHUBART (Manuskript von 1959 eines Vortrages in Stuttgart vor Ethnologen) in den Texten der Sumerer unzählige Male *Gesamtheit* (= All, Universum). Sogar die bäuerlichen Bambara-Neger im *Westsudan* kannten sieben Himmel und sieben Erden. Und in *Sibirien* finden sich neben neun- auch siebenstufige Himmelsbäume.

Auch der 13monatige *Wochenkalender* (13 mal 28 Tage = 28 Dreizehntage) ist weltweit gefunden worden, z.B. in Sibirien und Nordamerika (GINZEL I, 60 und 11, 148), in Polynesien (GINZEL II, 13), auf Madagaskar (GINZEL 11, 133) usw.

Die *Zahl 13* erscheint oft schon auf 13teiligen Kreisornamenten, die weit ins *bandkeramische Neolithikum* Mitteleuropas zurückreichen (WILKE. In: MANNUS 1918, 121). Diese schwierige Kreisteilung wird sich auf die Himmelsteilung bezogen haben.

Dem Zähljahr entspricht noch die kirchliche Jahrsteilung in 52 mal 7 *Datenbuchstaben*, denn Silvester und Schalttage haben darin keinen eigenen Buchstaben, sondern den des folgenden Tages, werden daher als überzählig behandelt. (Dies gilt allerdings nicht mehr in der Folge der Wochentagsnamen.) Auf einem synkretistischen Runstab estnischer Bauern aus dem 18. Jahrhundert kommt einem Wochentag noch immer dieselbe nordische Rune zu. Nach dem schwedischen Erzbischof OLAUS (= OLAF) MAGNUS hat der Runstab der Landbewohner noch heute (= 1550) *je Woche* 7 Buchstaben (= Runen) *statt für je 7* jul. Jahresdaten. Und die Bauern Schwedens rechneten noch 1786 in 13wöchigen Vierteljahren, d.h. in vier 91tägigen «*Trettingar*». Diese 4 «*Dreizehnheiten*» waren vielleicht eine Anpassung an den bäuerlichen Visurenkalender. Der Königshof (höfe) GUSTAV WASA'S (16. Jahrhundert) hatte jedoch einen Dreizehnmonekalender im Gebrauch (GRANLUND. In: Svenska Dagbladet vom 14.05.1954). Der komplexe Sinn der ersten gemeingermanischen RUNNEN (s. Anm.) paßt m.E. auch zu unseren Wochentagsnamen (siehe Literatur).

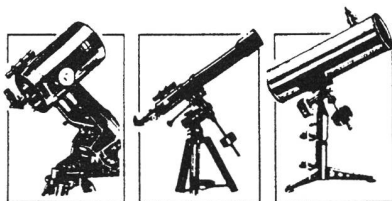
KARL ADAM

Stollenweg 15, D-30453 Hannover

Bibliographie

ADAM, K.: *Urformen des Kalenders*, 1996, Hagenberg-Verlag, D-64397 Modautal-Brandau (darin finden sich weitere Literaturangaben)

Ihr Partner für Teleskope und Zubehör



Grosse Auswahl
Zubehör, Okulare, Filter

Telrad-Sucher

Sternatlanten
Astronomische Literatur
Sirius-Sternkarten

Astro-Software

Beratung, Service
Ausstellungsraum

CELESTRON®

Tele Vue

BORG

AOK



LEICA

Kowa



Tel. 031/311 21 13 Fax 031/312 27 14

Alleinvertreib für die Schweiz:

PENTAX®

Neu ab Herbst 1997 im Internet!

<http://www.zumstein-foto.ch>

e-mail: zumstein-foto@swissonline.ch